Dokumentationsstätte zu Kriegsgeschehen und über Friedensarbeit Sievershausen e.V.

ANTIKRIEGSHAUS NEWSLETTER

APRIL 2020

Antikriegshaus Sievershausen Kirchweg 4A 31275 Lehrte Tel: 05175-5738 mail: info@antikriegshaus.de

Im Krieg gegen uns selbst

Liebe Freundinnen und Freunde des Antikriegshauses

75 Jahre nach Kriegsende wähnen wir uns oft in einem langjährigen Frieden. Weiten wir nur ein wenig den Blick, sind wir mit etlichen Kriegen und ihren Folgen konfrontiert, sei es im Nahen Osten oder in Afrika, in der Ukraine, in Afghanistan oder im Jemen. Das Heidelberger Konfliktbarometer zählt 15 Kriege weltweit auf.

Ändern wir die Blickrichtung, sehen wir vielleicht auch, dass wir einen Krieg gegen die Natur führen. Tagtäglich und überall. verwüstet der Mensch die Erde, degeneriert die Böden, vergiftet die Gewässer, rodet die Wälder für noch mehr Wachstum, für unseren angeblichen Wohlstand. Aber wenn ich sehe, wie wir mit unsereins umgehen, wie unsere Arbeitsgesellschaft zu Stress und Überarbeitung führt, sehe ich kein gutes Leben. Wir überdecken das mit immer gleichem Konsum.

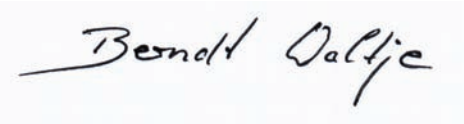
Ganz in der Nähe ist z.B. in Jahrzehnten des Kalibergbaus ein riesiger Abraumberg aufgeschüttet worden. Ästhetisch kein schöner Anblick, verseucht dieser Berg mit seinen salzigen Ausscheidungen die Umgebung. Statt – was möglich wäre – diesen Abraum in die Hohlräume zurück zu verbringen, wird nun weiterer Abraum aus anderem Abfall obendrauf geschüttet, um diesen Berg „zu begrünen“. „Greenwashing“ nennt man das auf Neudeutsch und dient im Grunde nur weiterem Profit. Dafür müssen 25 Jahre lang die Lastwagen mit diesem Abraum im Minutentakt durch die umliegenden Dörfer fahren, die entsprechenden Gefahren auf der Straße und die Lärmbelästigung inklusive. Ist das der Wohlstand, den wir uns vorstellen?

Wir gedenken gerade des Kriegsendes vor 75 Jahren, eines Krieges, der Tod und Zerstörung über Mensch und Natur gebracht hat, dessen gefährliche Nachwirkungen wir noch heute in Böden und Gewässern aufspüren müssen. Und in den Seelen vieler – auch nachgeborener – Menschen. Mit den Folgen der weiter dauernden Naturzerstörung werden wir noch weit länger leben müssen – und sie werden umso schlimmer ausfallen, je länger wir mit einer Umsteuerung zu einem nachhaltigen Lebensstil warten. Die Erde braucht den Menschen nicht, aber wir brauchen die Erde.

Wer will, dass die Welt bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt
Erich Fried

Wir müssen endlich abrüsten – im Kampf gegen die Natur und beim Militär. Ohne Waffen könnten die vielen Kriege nicht lange bestehen. Die Osteraktionen in diesem Monat sollten wieder daran erinnern. Sie sind jetzt großenteils abgesagt worden wegen des Corona-Virus. Umso wichtiger, dass die Zivilgesellschaft dagegen hält und im täglichen Umgang miteinander und mit der Natur insgesamt zeigt, dass ein gutes Leben ganz anders aussehen muss.

Bleiben Sie gesund!



Inhalt

In eigener Sache / Absagen
Vorschau: Zukunft geht. Anders!
Bergen-Belsen Erinnerungsprojekt
Thema: im Krieg gegen uns selbst
Das sagen andere: Franz Alt mit 5 Vorschlägen
50 Jahre Earth Day
Wort zum Sonnag über den Ausverkauf unserer Werte
Abgesagt: Gewaltfreie Osteraktion Südheide
Corona Spezial
Letzte Seite – die Corona Lehre

Impressum: Newsletter April 2020
Antikriegshaus Sievershausen
Kirchweg 4A 31275 Lehrte-Sievershausen
info@antikriegshaus.de Tel: 05175-5738
Öffnungszeiten: di, fr 10-17 Uhr
www.antikriegshaus.de
Konto bei der Evangelischen Bank eG
IBAN DE33 5206 0410 0000 6005 20

In eigener Sache

Alle Aufmerksamkeit gehört der Corona-Pandemie und alles, was vorher wichtig war und in den Nachrichten wenigstens erwähnt wurde – ist weiterhin da, bloß dass niemand mehr hinsieht. Die Flüchtlinge an der türkisch-griechischen Grenze gehören dazu und auch die Flüchtlingslager auf den griechischen Inseln. Die zähen Verhandlungen um die Aufnahme der verletzlichsten unter ihnen, der unbegleiteten Kinder und Jugendlichen - verdrängt von den immer grelleren Meldungen zur Pandemie. Wir sind uns selbst die Nächsten.

Die Probleme der anderen interessieren da nicht: Menschen, die in mehrfach überfüllten Lagern und unter miserablen hygienischen Bedingungen seit mehr als 3 Jahren leben müssen, Kinder, die den Winter in Zelten verbringen, ohne ausreichende Gesundheitsversorgung, Frauen ohne Schutz, Menschen, die versuchen, sich das Leben zu nehmen. Zustände, mit denen wir Griechenland nicht alleinlassen können, denn hierfür ist auch die EU verantwortlich.

Dabei sehen wir gerade, was alles inganggesetzt wird, wenn es notwendig erscheint, wie mit den Milliarden um sich geworfen wird, wie eine Gesellschaft in einen anderen Modus versetzt wird. Aber um ein paar tausend Kinder aufzunehmen, fehlt es an Kraft und Phantasie.

Und ebenso geht es uns mit dem Klimawandel. Da gibt es ein Mädchen aus Schweden, das den Regierenden entgegenschleuderte: „Ich will, dass ihr in Panik geratet“ - wegen der brandgefährlichen Lage, in der die Erde mit ihren ökologischen Krisen inzwischen ist. Wir sehen gerade, dass diese Gesellschaft in Panik gerät, das die Regierenden bis hin zum Bundespräsidenten uns sagen: „Wir müssen unseren Alltag ändern“, damit wir diese Krise einigermaßen überstehen. Wir sehen, was plötzlich alles möglich ist. Vielleicht bleibt ja die Erinnerung daran, wenn es um die Eindämmung des Klimawandels geht. Aber dann gibt es wahrscheinlich wieder tausend Ausflüchte.

* * *

Auch wir müssen aufgrund der Lage unser Programm ändern. Wir haben eine Reihe „Zukunft geht. Anders!“ zur Nachhaltigkeit vorbereitet, mit der wir am 26.4. beginnen wollten. Vielleicht ist bis dahin alles überstanden, aber zur Zeit geht der Trend in eine andere Richtung. Deswegen werden wir wohl die erste Veranstaltung mit Tobi Rosswog verschieben - vielleicht in den Mai, je nachdem. Wir haben, weil es rechtzeitig kam, die entsprechende Ankündigung aus diesem Newsletter herausgenommen, bewerben aber schon mal die gesamte Reihe auf Seite 4.

Auch andere Termine sind inzwischen abgesagt, zum Beispiel die traditionellen Aktionen der AG Bergen-Belsen zur Befreiung des Konzentrationslagers am 15. April oder die Osteraktion in der Südheide in Unterlüß. Zum Gedenken an die Befrreiung des KZ Bergen-Belsen haben wir deshalb einen Artikel zu einem Erinnerungsprojekt der AG Bergen-Belsen in diesen Newsletter aufgenommen.

Eins bleibt: der internationale EARTH DAY am 22. April, der dieses Jahr zum 50. Mal begangen wird und der daran erinnern soll, dass wir nur eine Erde haben und dass wir sorgfältig mit ihr (und mit uns) umzugehen haben, damit auch unsere Kinder und Kindeskinder gut in ihr leben können.

ZUKUNFT GEHT. ANDERS!

Die Menschheit ist dabei, die Erde zu ruinieren. Klimawandel, Endlichkeit vieler Ressourcen, Zerstörung der Bodenfruchtbarkeit und der Vielfalt der Lebensformen sind deutliche Anzeichen, dass die Lebensweise der Industrieländer, die weltweit als Vorbild genommen wird, nicht nachhaltig ist. Inzwischen ist dies wissenschaftlicher Mainstream. Wir verbrauchen 2 Erden, wo doch nur eine existiert – auf Kosten der nachfolgenden Generationen.

Allerdings kommt diese Botschaft bei Politik, Wirtschaft und den meisten Menschen kaum an. Nach wie vor wird auf Wirtschaftswachstum gesetzt, wird gebannt auf Aktienkurse geschaut, wird eine Wirtschaftspolitik vollzogen, die nicht fragt, was den Menschen gut tut – und zwar weltweit –, sondern was Arbeitsplätze schafft und den Unternehmen Gewinn einbringt. Konsum wird höher bewertet als die Gefahr der Vernichtung unserer Umwelt.

Frieden, den wir auch ökologisch und sozial denken, kann mit dieser Haltung nicht erreicht werden. Für die Bewahrung der Schöpfung und den Aufbau einer enkeltauglichen Gesellschaft ist der ökologisch-soziale Frieden unabdingbar.

Zusammen mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen will das Antikriegshaus in einer Veranstaltungsreihe „Zukunft geht. Anders!“ für weitere nötige Aufklärung werben. In der Reihe sollen in vier Veranstaltungen Bereiche behandelt werden, in denen einerseits die Politik tätig werden muss, aber auch jeder einzelne Mensch Veränderungen bewirken kann. Dabei soll aufgezeigt werden, wie diesbezügliche Änderungen zu einem „guten Leben“ beitragen können, denn wir brauchen heute nicht mehr so sehr negative Schlagzeilen, sondern eine positive Vision von einer anderen Zukunft.

Wir beginnen mit einem Vortrag von Tobi Rosswog, einem jungen umtriebigen Aktivisten, der in verschiedenen Bereichen versucht, Utopie konkret werden zu lassen. Er will dazu beitragen, die normalen Konsummuster aufzubrechen. Aber auch die anderen Veranstaltungen drehen sich um wichtige Punkte, wobei wir nur einige der heute überall brennenden Probleme behandeln können. Henning Menzel wird das Thema Plastik und Plastikmüll mit harten Fakten unterlegen, damit wir besser beurteilen können, was zu tun ist. Hannelore Köhler beschäftigt sich damit, was Ernährung mit dem ‚guten Leben‘ zu tun hat und wie wir es selbst in der Hand haben, sowohl zur eigenen Gesundheit wie auch zur Gesundung der Natur beizutragen. Als letztes diskutieren wir das wichtige Thema Verkehr, das einerseits gerade in Deutschland emotional überladen ist, andererseits aber sehr viel zu einer Minderung der CO2-Emissionen beitragen kann und muss.

Die Reihe wird gefördert vom Fonds Frieden stiften der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

Ein Erinnerungsprojekt der AG Bergen-Belsen

Etwa 1 km von der Gedenkstätte Bergen-Belsen entfernt liegt der Kriegsgefangenen-Friedhof Hörsten, die letzte Ruhestätte für etwa 20 000 sowjetische Kriegsgefangene.

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurden viele Tausende Rotarmisten als Kriegsgefangene nach Deutschland gebracht und in sogenannten »Russenlagern« eingesperrt. Solche Lager entstanden auch in der Lüneburger Heide: in Wietzendorf, in Oerbke und in Bergen-Belsen. Die Behandlung der Kriegsgefangenen war – entgegen allen internationalen Abkommen – unmenschlich: Stacheldraht, Wachtürme, offene Latrinen, keine Unterkünfte, nur Erdhöhlen, unzureichende Ernährung! Unter diesen verheerenden Bedingungen starben allein im Lager Bergen-Belsen im Winter 1941/42 ca. 14 000 Menschen. Sie wurden auf einem in der Nähe des Lagers eingerichteten Friedhof in Massengräbern verscharrt und noch im Tode jeder Menschenwürde beraubt, ohne Kennzeichnung der Grablage, ohne Nennung ihrer Namen.

Wir schreiben eure Namen

Als »unbekannte Tote« galten sie noch bis nach 1990. Erst mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion trat eine Änderung ein. Man fand in der Nähe von Moskau in einem Archiv die Karteikarten von allen sowjetischen Kriegsgefangenen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und die Arbeitsgemeinschaft Bergen-Belsen haben mit Hilfe dieses Archivs ein Projekt entwickelt, in dem in Zusammenarbeit mit Schulen Namensziegel für Opfer des Kriegsgefangenenlagers Bergen-Belsen hergestellt werden und diese so aus der Anonymität geholt werden.

Die fertigen Namenstafeln werden dann auf einem kleinen Wall, der den Friedhof Hörsten umgrenzt, von den Schülerinnen und Schülern in vorbereiteten Metallschienen befestigt.

Thema: Im Krieg gegen uns selbst

Im Krieg gegen uns selbst *Berndt Waltje*

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts haben die sog. zivilisierten Nationen zwei Weltkriege geführt und Zerstörungen ungeahnten Ausmaßes angerichtet bis hin zum Einsatz der grausamsten Waffe, der Atombombe. Wenn man sich das Weltgeschehen heute anschaut, merkt man, dass wir Menschen bis heute nicht gelernt haben, in Frieden und Kooperation zusammen zu leben. Immer noch werden zahlreiche Kriege geführt, die inzwischen hauptsächlich gegen die Zivilbevölkerung der betroffenen Regionen gerichtet sind. Wir leisten „humanitäre Hilfe“, aber wir verhindern die Kriege nicht. Regierungen scheinen äußere Feinde zu benötigen, um davon abzulenken, wie wenig die Menschen ihres Landes im Mittelpunkt ihrer Politik stehen. Gute Regierungsführung (good governance) ist zum inhaltsleeren Schlagwort geworden, mit dem ab und an andere Regierungen von Diplomaten ermahnt werden, die aber fast nie als Grundlage von Selbstkritik genommen wird.

Dabei finden Kriege in keiner Bevölkerung Zustimmung - das kann man als Fortschritt gegenüber dem letzten Jahrhundert sehen, als viele noch mit Begeisterung in den Krieg gegen den „Erzfeind“ zogen. Die Begeisterung verflog schnell, v.a. als immer klarer wurde, wie groß das Leiden in kriegerischen Zeiten ist.

Wir haben auch das Mit-Leiden verlernt und damit den Drang, dieses menschengemachte Leiden zu ächten. Vielleicht liegt es daran, dass die Medien uns zu viel Schrecken frei Haus liefern und wir darüber abstumpfen. Vielleicht liegt es daran, dass wir zu den Profiteuren des weltweiten Geschehens gehören. Viele heutige Kriege sind Folge des Kolonialismus, der darauf ausgerichtet war und ist, durch Ausbeutung fremder Länder den eigenen Reichtum zu mehren. Wir trösten uns damit, dass bei uns in Europa seit 75 Jahren Frieden herrscht – und machen uns damit nur etwas vor. Die Welt ist inzwischen derart „klein“ geworden, dass die Geschehnisse in fernen Regionen Auswirkungen auch auf unser Dasein haben: der berühmte Flügelschlag eines Schmetterlings in Asien, der in Europa einen Orkan verursacht. Wenn die reichen Gesellschaften durch Wirtschaftskriege oder auch nur durch ökonomische Dominanz soziales Leid über ganze Bevölkerungen

ferner Länder bringen, fällt dies eines Tages auf sie selbst, auf uns selbst zurück. Wir sehen das am Beispiel der Migrationsbewegungen, die seit fünf Jahren zu immer größerer Abschottung der reichen Gesellschaften führen: gated communities auf Staatsebene, in denen wir uns zunehmend unwohl fühlen. Wir weigern uns zu teilen, wir verweigern uns dem Mit-Leiden.

Charlotte Wiedemann schreibt in ihrem neuen Buch: „Weiße Europäer*innen müssen heute einen historischen Abstieg verkraften, und sie werden das hoffentlich tun ohne in Faschismus zu verfallen. Aber man muss die Angst vor diesem Machtverlust berücksichtigen, um zu verstehen, warum Migration und kulturelle oder religiöse Verschiedenheiten immer schwerer akzeptiert werden“ *(Wiedemann: Der lange Abschied von der weißen Dominanz, dtv, s.10).*

Wir Menschen sehnen uns nach einem guten Leben. Wir werden uns darüber einig werden müssen, was ein gutes Leben ist: Ein Leben in Vielfalt oder ein Leben in Abschottung.

Das gilt ebenso in unserem Verhältnis zur Natur. Wir haben ja nicht nur Weltkriege innerhalb der Menschheit geführt, sondern auch – immer noch andauernde – Kriege gegen die Natur. Wobei wir nicht begreifen, dass wir, der Mensch, Teil dieser Natur sind und Kriege gegen die Natur Kriege gegen uns selbst sind. Die Zerstörungen, die der Mensch der Natur antut und auf die teilweise sein Reichtum gegründet ist, schlagen letztlich auf ihn selbst zurück. Heute ist eines unserer drängendsten Probleme der Klimawandel, der nicht, wie wir es vor ein paar Jahren noch dachten, bevorsteht, sondern der längst wirkt. Zur Zeit sind wir relativ hilflos, wie wir damit umgehen sollen. Wir werden wie gewohnt versuchen, mit Technik die Gefahren in den Griff zu bekommen. Aber im Grunde müssen wir verstehen lernen, dass es eine Geisteshaltung ist, die zum jetzigen Zustand geführt hat und die wir ändern müssen, wollen wir am Zustand der Erde etwas ändern.

Franz Alt erinnert an einen Ausspruch von Carl Gustav Jung, dem Schweizer Tiefenpsychologen: „Mit den Verstand allein kommt die Menschheit nie zur Vernunft.“ Wir werden eine andere Haltung lernen müssen, in der das Heilige wieder Platz hat und das Teilen mit allem Leben. Das Hinterherjagen hinter einen rein materiellen Wohlstand hat uns in die Irre geführt und uns geistig ärmer gemacht, weil wir unser Eingebundensein in die Verbundenheit der Natur verkennen und uns deshalb nur um uns selbst drehen. Wenn wir aus materiellen Gründen möglichst viel Besitz anhäufen wollen und darüber das Wohlergehen der Nächsten vergessen, bleibt eben kein Platz zum Teilen oder zum Mit-Leiden. Dass unsere Menschlichkeit dabei verkümmert, dass Hass und Gewalt sich Bahn brechen, ist eine Folge dieser Haltung und des damit verbundenen Lebensstils.

Noch einmal Charlotte Wiedemann: „In einer sich rasant wandelnden globalen Landschaft ist nur eines gewiss: Wir im alten Europa werden teilen müssen. Nur durch Teilen können wir einen Wohlstand aufrechterhalten, der sich nicht allein materiell definiert, sondern durch die weitgehende Abwesenheit von Gewalt im alltäglichen Leben.“ (Wiedemann, ebenda, s.11)

* * *

Klimawandel und Militär

Im Sommer sorgte eine britische Studie für Aufmerksamkeit, die aufzeigte, dass das US-Militär allein durch seinen Kraftstoffverbrauch mehr CO2 emittiert als alle afrikanischen Länder zusammen. Die Partei „Die Linke“ wollte in einer kleinen Anfrage von der Bundesregierung wissen, wie es sich diesbezüglich mit der Bundeswehr verhält. Aber das Verteidigungsministerium vermeidet die öffentliche Debatte um dieses Thema und duckt sich weg - angeblich gibt es keine Zahlen hierzu.

Dazu ein Beispiel, das wir dem Friedens-Forum entnehmen:

- Der Kampfjet Tornado verbraucht pro Flugstunde durchschnittlich etwas 4000 kg Kerosin und stößt dabei ca. 13.000 Tonnen CO2 aus. Der vergleichbare Eurofighter hatte 2018 mehr als 10.000 reale Flugstunden. Das entspricht einem Ausstoß von über 115.000 to CO2. Um diese Menge in einem Jahr zu kompensieren, müssten mehr als 9 Millionen Bäume gepflanzt werden.

Franz Alt: Fünf Vorschläge zur Abkehr vom Krieg gegen die Natur

Regenwälder stehen überall in Flammen, Wüsten breiten sich auf allen Kontinenten aus, Eisberge schmelzen, die Klimaerhitzung führt zu Millionen Klimaflüchtlingen: Sind wir noch zu retten? „Die Menschheit verliert die Kontrolle über den Zustand der Erde“, warnt Professor Stefan Rahmstorf, Leiter der Abteilung Erdsystemanalyse am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und Berater von Kanzlerin Angela Merkel. Die Klimaforscher haben sich in den letzten Jahrzehnten nur mit einer Vorhersage geirrt: Die Klimakatastrophe kommt viel schneller, als sie diese vorhergesagt haben.

Erstens: Bis spätestens 2035 erreichen wir 100 Prozent erneuerbare Energie. Das ist kein Problem, denn die Sonne schickt uns 15.000-mal mehr Energie, als zurzeit alle Menschen verbrauchen. Das macht sie umweltfreundlich, für alle Zeit und kostenlos. Hinzu kommen Windenergie, Wasserkraft, Bioenergie und Erdwärme. Warum aber stehen heute in Deutschland beinahe 90 Prozent aller Dächer ohne Solaranlagen völlig umsonst in der Gegend herum?

Zweitens: rascher Ausstieg aus der Kohle und eine CO2-Bepreisung. Das geht auch vor 2038, meint auch der bayerische Ministerpräsident Markus Söder. Beim Umstieg auf erneuerbare Energien entstehen weit mehr Arbeitsplätze, als beim Kohleausstieg verloren gehen.

Drittens: rascher Einstieg in die E-Mobilität und eine Verdoppelung des öffentlichen Verkehrs. China, Norwegen, Kalifornien und die Niederlande zeigen, dass es geht und wie es geht.

Viertens: Umstieg auf Ökolandwirtschaft. Immer mehr Städte und Gemeinden erklären sich pestizid- und glyphosatfrei. Unser Konsum ist Politik mit dem Einkaufswagen. Worum es letztlich geht, ist elementar: um fruchtbare Böden, um trinkbares Wasser, um saubere Luft, um ein erträgliches Klima und um Wälder, die unseren gestressten Seelen guttun.

Fünftens: weltweite Aufforstung und Begrünung der Wüsten. Vor Kurzem hat eine Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich aufgezeigt, dass durch Aufforstung in den USA, in Russland, China, Brasilien und Kanada mehr als zwei Drittel der menschengemachten CO2- Belastung ausgeglichen werden können. Worauf warten wir? Die Kinder- und Jugendorganisation Plant-for-the-Planet, die einst von Starnberg aus durch den damals achtjährigen Felix Finkbeiner ihren Anfang nahm, hat gezeigt, dass und wie das geht. Sie hat in den letzten 15 Jahren weltweit über 13 Milliarden Bäume gepflanzt.

Noch können Parteien und Politiker für dieses Überlebensprogramm bei ihren Wählerinnen und Wählern werben. Motto: Die Klimakatastrophe gefährdet unseren Wohlstand und unser Leben. Intelligente Klimapolitik sichert und erhält unseren Wohlstand und garantiert die Zukunft unserer Kinder und Enkel. Noch haben wir die Wahl. Doch die Zeit wird knapp. Energiewende kostet. Aber keine Energiewende kostet unsere Zukunft, sagt Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble. Es geht weder um Opfer noch um Verzicht, es geht vielmehr um Lust auf Zukunft auf dieser einzigen wunderschönen Erde.

Franz Alt, geboren 1938, ist viel gelesener Journalist und Buchautor, moderierte 20 Jahre das Politmagazin Report Baden-Baden und ist der am meisten ausgezeichnete deutsche Fernsehjournalist.

22. April – 50 Jahre EARTH DAY

1970

US-Senator Gaylord Nelson hatte die Idee: einen Aktionstag für die Erde an Universitäten und in Schulen. Sein Mitarbeiter Denis Hayes machte aus der Idee ein Weltereignis: Am 22. April 1970 feierten über 20 Mio Menschen mit Aktionen den ersten Earth Day.

1990

Am 20. Earth Day engagieren sich weltweit über 200 Millionen Menschen. US-Präsident Bush proklamiert den 20. Earth Day zum nationalen Umwelttag.

1994

Die Internationale Earth Day „Kids Flag Campaign“ erreicht Deutschland. Tausende von Schülern beteiligen sich. Das Earth Day International Deutsche Komitee e.V. wird gegründet. Earth Day wird in Rußland und China aktiv.

2003

Der internationale Earth Day 2003 beschäftigt sich weltweit mit dem Thema „Wasser“ . Die verschiedenen Gruppen und Einrichtungen rufen in ihren Aktionen die Bevölkerung auf, sich für eine gerechte Verteilung und den Schutz der Ressource Wasser einzusetzen. Besonders die junge Generation wird hierbei in die Aktionen mit einbezogen. Konsequent verfolgen viele Schulen weltweit und auch in Deutschland dieses Earth Day-Thema in fächerübergreifenden Arbeitsgruppen und Unterrichtseinheiten.

2009

Im Jahr 2009 wird auf Vorschlag der bolivianischen Regierung der 22. April von der Generalversammlung der Vereinten Nationen zum Internationalen Tag der Mutter Erde erklärt.

2010

In Cochabamba, Bolivien, findet auf Einladung des bolivianischen Präsidenten Evo Morales zum Internationalen Tag der Mutter Erde eine alternative Weltkonferenz der Völker über Klimawandel und die Rechte von Mutter Erde statt. Mehr als 30.000 Teilnehmer*innen aus mehr als 140 Ländern beteiligen sich. In 17 Arbeitsgruppen wird ein zehnseitiges „Abkommen der Völker“ erarbeitet. Als einer der Hauptverursacher des Klimawandels wird der Agrarsektor benannt, der Lebensmittel für den Markt, aber nicht für die Ernährung aller Menschen produziere. Die Industrieländer werden aufgefordert, ihren CO2-Ausstoß bis 2020 zu halbieren und sechs Prozent ihres jährlichen Haushaltes in einen Weltklimafonds einzuzahlen.

2020

Das Motto zum 50. Jahrestag des Earth Day lautet:

„StadtNatur - vernetzt, klimaaktiv, lebenswert - lasst die Städte blühen!“

Ausverkauf unserer Werte im Zeichen des Krieges

Es war einmal eine Frau, die war so schön, dass sich ein Gott in sie verliebte. Der Gott hieß Zeus, die schöne Frau Europa. In diesen Tagen zeigt Europa ihr hässliches Gesicht. An Europas Grenzen zeigt sich die Grenze unserer Menschlichkeit. An der Grenze zwischen Griechenland und der Türkei verkaufen wir in diesen Tagen unsere grundlegenden Werte: Menschenrechte und Menschlichkeit. Es wird mit Menschenleben geschachert im politischen Geschäft zwischen Türkei und EU, Flüchtlinge benutzt als Verhandlungsmasse, in einem dreckigen Deal. Die Werte, unter deren Schutz wir groß geworden sind, sind im Ausverkauf.

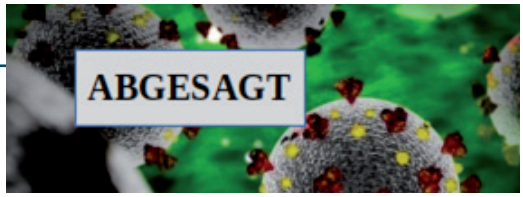
Bald wird ein Schiff auslaufen. Gekauft und flott gemacht von einem breiten gesellschaftlichen Bündnis, initiiert von der Kirche, um Flüchtlinge im Mittelmeer zu retten. Das legt den Finger so richtig in die Wunde, dass das Selbstverständliche nicht selbstverständlich ist: Menschen in Not zu helfen. Dass man das überhaupt sagen muss! Muss man Bilder zeigen, wie Grenzschützer Luft aus Flüchtlingsbooten lassen wollen, damit die Fliehenden untergehen? Flüchtlinge werden gewaltsam zurückgedrängt. Wir sehen nur einen Bruchteil des Elends in den hoffnungslos überfüllten Flüchtlingslagern. Angesichts dessen sollte sich jedem einzelnen Europäer und jeder Europäerin Tag und Nacht der Magen umdrehen. Wir müssen auf die Straßen gehen: everyday for future and humanity. Wir müssen die Parlamente stürmen, in denen Neofaschisten sitzen und uns in Schreckstarre verfallen lassen, genauso wie das Coronavirus. Wir verkaufen billig, was uns menschlich macht. Allzu menschlich ist das und nichts Neues. Man hat schon vor 2000 Jahren diese Geschichte erzählt: Der Mann, der verprügelt im Straßengraben liegt und alle gehen vorbei. Jeder hat gute Gründe, warum er nicht hilft. Nur einer handelt, ohne groß Bedenken zu wälzen, und macht einfach das Naheliegende: helfen, wo es geboten ist. Nachzulesen in der Bibel.

Europa geht genauso vorbei an seinen Flüchtlingen. Ob aus europäischem Idealismus, aus Mitgefühl oder gesundem Menschenverstand: Schutzbedürftigen ohne Wenn und Aber unhinterfragt und sofort zu helfen, wenn das nicht der kleinste gemeinsame Nenner ist - was denn dann? Es gibt viele, die wollen helfen und können nicht: Städte, Kommunen, Kirchengemeinden, zivilgesellschaftliche Gruppen werden ausgebremst von politischen Strukturen und der jüngsten Entscheidung des Bundestags, nicht einmal die Schwächsten der Schwächsten aufzunehmen: Kinder auf der Flucht. Ich verstehe das nicht! Und die EU zahlt 700 Millionen Euro „Soforthilfe“. Aber nicht etwas, um zu helfen, sondern um uns Menschen in Not vom Hals zu halten. Mit Verlaub, ich könnte kotzen!

Jetzt müssen Politiker zeigen, wes Geistes Kind sie sind, was sie leitet, was ihre moralischen Prinzipien sind. Jetzt muss ganz Europa all seine Kräfte aufbringen, um jedes einzelne Kind, jede einzelne Frau und jeden einzelnen Mann aus der Not zu retten. Und wenn Europa das nicht einhellig hinkriegt, dann müssen es die tun, die dazu bereit sind.

Wir dürfen Europas Schönheit nicht billig verkaufen: den Glauben an Menschlichkeit, Solidarität, Gerechtigkeit. Und ich ergänze: Barmherzigkeit. Vor gut 2000 Jahren hat einer gesagt: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Selig sind die Barmherzigen.“

Pastorin Annette Behnken: Wort zum Sonntag, 7.3.20 ARD



Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

Gewaltfreie Aktion in der Südheide

75 Jahre Befreiung des KZ Bergen-Belsen – 60 Jahre erster Ostermarsch nach Bergen-Hohne

Am 15. April 1945 wurde das Konzentrationslager Bergen-Belsen befreit. 52 000 Menschen starben in dem Lager aufgrund der Haftbedingungen – für andere war es eine Durchgangsstation in ein Vernichtungslager. Im KZ-Außenlager Unterlüß (auch „Tannenberg“ genannt) waren bis zu 900 Frauen untergebracht, die im Straßen- und Gleisbau und in der Waffenschmiede Rheinmetall-Borsig AG arbeiten mussten.

Vom 15. – 18. April 1960 fand der erste viertägige Ostermarsch in Norddeutschland statt. Es war ein Sternmarsch mit Teilnehmer*innen aus Braunschweig, Bremen, Hannover und Hamburg und aus England. Ziel war der Truppenübungsplatz Bergen-Hohne, der an das ehemalige KZ Bergen-Belsen grenzte. Wie die Hamburger Morgenpost am 6. Dezember 1959 berichtet hatte, wurden dort Übungen mit Atom-Raketen vom Typ „Honest-John“ durchgeführt. Der Protest richtete sich „gegen atomare Kampfmittel jeder Art in Ost und West“.

Heute – 75 Jahre nach der Befreiung von der nationalsozialistischen Terror-Herrschaft und dem Ende der Zwangsarbeit bei Rheinmetall und 60 Jahre nach dem ersten deutschen Ostermarsch – stellt der Rüstungskonzern weiterhin Waffensysteme her, die in Krisen- und Kriegsgebieten den Tod zahlloser Menschen verursachen.

Wegen der anhaltenden Aktualität und mit Bezug auf diese denkwürdigen Jahrestage wollten wir uns am Ostersamstag in Unterlüß versammeln und den Ort des ehemaligen KZ-Außenlagers Tannenberg und das Rheinmetall-Werk besuchen. Das muss nun verschoben werden!

Unsere Appelle lauten:

- Für ein Verbot aller Atom- und Massenvernichtungswaffen – Deutschland muss den Verbotsvertrag unterzeichnen!
- Für den Stopp jeglichen Rüstungsexports!
- Für die vollständige Umwandlung auf zivile Produktion bei Rheinmetall und anderen Rüstungsbetrieben!
- Für eine Vervielfachung der Mittel für zivile Konfliktbearbeitung!

Die Initiator*innen

Wolfgang Hertle (Hamburg), Michael Schade (Hamburg), Helga Tempel und Konrad Tempel (Ahrensburg), Joel Campe und Jochen Neumann (KURVE Wustrow, Wendland), Veronika Hüning (pax christi, Höhbeck)

Liebe Freunde und Freundinnen des Antikriegshauses

in diesen bitteren Zeiten, in denen das Corona-Virus und die damit verbundenen Auflagen uns das Leben sauer machen, möchten wir etwas Abwechslung in den sehr einseitigen Nachrichtenkanal bringen. Deshalb gibt es vier extra Seiten unter dem Motto „Corona Spezial“, mit denen wir Euch und Sie möglichst auf andere Gedanken bringen möchten.

In jeder Krise steckt eine Chance – ja, Krisen sind gewissermaßen die Weggabelungen, an denen wir uns entscheiden können, wohin der weitere Weg führen soll.

Wenn wir diese Pandemie überstanden haben – und irgendwann ist jede Pandemie vorbei –, werden viele Überlegungen angestellt werden, welche Folgerungen wir aus dieser Zeit ziehen können. Deshalb brauchen wir jetzt schon einen wachen Blick auf unsere Gesellschaft. Wir sehen z.B., dass in dieser bedrohlichen Krise rigorose Maßnahmen von Seiten der Regierenden ergriffen werden, und wir erleben es wohl zum ersten Mal in Friedenszeiten, dass dabei wenig Rücksicht auf „die Wirtschaft“ genommen wird. Schlimmer noch trifft es die Bevölkerung, die möglichst zu Hause bleiben und soziale Kontakte vermeiden soll. Hier wird einerseits mit Angst gearbeitet – die inzwischen sehr verbreitet ist –, andererseits mit der Androhung hoher Strafen. Viele der Schwächeren dieser Gesellschaft werden alleingelassen mit ihrer Angst – gerade die Älteren, die besonders zu den Risikopersonen zählen. Hier ist die Zivilgesellschaft gefragt, muss Solidarität und Hilfsbereitschaft zeigen und organisieren. Wir sehen, dass das im allgemeinen gut klappt, auch wenn uns niemand einen Überblick geben kann, wer dennoch alleingelassen bleibt.

Wir erleben in dieser Krise – gerade weil es eine verordnete Isolation gibt –, dass der Mensch ein soziales Wesen ist und angewiesen auf Austausch und Kommunikation mit seinen Mitmenschen. Der zunehmende Individualismus in unserer Konsumgesellschaft, bei dem sich jedeR selbst der oder die Nächste ist, ist in einer solchen Krise nicht hilfreich, während gemeinschaftliche Strukturen förderlich für die Bewältigung sind. Vielleicht nehmen wir das mit.

Auch die Entschleunigung, die wir gerade verordnet erleben und die uns alle möglichen Ratgeber schon lange empfehlen, schafft ein neues Lebensgefühl. Sicher, zur Zeit schwingt da die Angst mit, aber wir sehen gleichzeitig, dass es sein Gutes hat, nicht von Termin zu Termin hetzen zu müssen, die Familie in den Vordergrund zu stellen, sich um den Garten zu kümmern und was man sonst noch Sinnvolles tun kann. Wer allerdings den ganzen Tag nur auf die neuesten Nachrichten schaut oder sich von Netflix und Co. ablenken lässt, zieht die falschen, weil veralteten Lehren. Vielleicht sollten wir auch nach der Pandemie verstärkt darauf achten, dass wir Zeit zur Muße haben, statt uns immer mehr mit Arbeit zuzuschaufeln oder zuschaufeln zu lassen. Dann müssen wir eventuell auch nicht mehr für eine vermeintliche Erholung rund um den Globus jetten. Der Erde täte es gut.

Damit sind wir bei einem weiteren Punkt. Die Corona-Gefahr haben wir inzwischen verinnerlicht, d.h. wir treffen auch ohne Zwang persönliche Vorsichtsmaßnahmen, und das ist gut so. Wir leben aber gleichzeitig in einer noch größeren Krise: der ökologischen inklusive Klimawandel. Seit Jahren sprechen sich Wissenschaftler*innen und Umweltgruppen dafür aus, dass wir unseren Lebensstil ändern, um die Überlastung der Natur zu verringern. Die Appelle bewirken allerdings wenig. Dabei haben die Krisen durchaus Ähnlichkeiten: eine „unsichtbare Gefahr", eine diffuse Bedrohung unserer Gesundheit und hohe Todeszahlen. Es wird nur nicht im Stakkato über die ökologische Krise berichtet, es wird nicht täglich Angst geschürt mit immer höheren Todeszahlen und eindringlichen Ermahnungen. Aber vielleicht lernen wir durch diese Krise, dass wir nicht ohnmächtig sind, dass wir rechtzeitig etwas tun können. Vielleicht lernen die Regierenden, dass die Bevölkerung Einsicht in notwendige Maßnahmen zeigt, wenn die Gefahren so groß sind. Nur darf nicht der Fehler gemacht werden, der zur Zeit einigen Regierungen vorgeworfen wird: dass sie zu lange abwarten und damit der unkontrollierten Ausbreitung der Krise nur Vorschub leisten.

* * *

Sehgewohnheiten ändern

Wenn man jetzt sowieso öfter am Computer sitzt, kann man ihn ja auch zu sinnvoller Information nutzen. Ich habe erst jetzt das Transparenz TV entdeckt, das schon seit 2018 nach und nach aufgebaut wird. Franz Alt, von dem wir in diesem Newsletter einen Text teilweise übernommen haben, konnte das Moderieren doch nicht lassen und beschäftigt sich hier mit Themen aus Politik und Wirtschaft. Seit Januar 2019 hat Clemens Ronnefeldt, Friedensreferent des Internationalen Versöhnungsbund, Deutsche Sektion, hier eine eigene Sendung, in der es um Abrüstung, Waffenexporte und Klimawandel geht. Man kann die Sendungen live über www.transparenztv.com zu den vorgegebenen Zeiten anschauen, aber sie werden auch über Youtube ausgestrahlt. Zudem kann man Inhaltsangaben zu den Sendungen über Ronnefeldts Blog www.versoehnungsbund.de/friedensblog abrufen, hier ist dann auch der jeweilige Link zum Youtube-Video zu finden.

Zum Auftakt im Januar hatte Clemens Ronnefeldt Xanthe Hall eingeladen, die 2016 im Antikriegshaus war. Hall ist Sprecherin von ICAN, der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen, die 2017 den Friedensnobelpreis erhielt. Weitere Gespräche drehten sich um die Entstehung der Gelbwesten-Bewegung in Frankreich oder Waffenexporte. Auch die schwierige Situation in Iran und Syrien ist Thema. Der Nahe und Mittlere Osten sind Ronnefeldts Spezialgebiete bei seiner Arbeit für den Versöhnungsbund.

In einem Protrait zu Ronnefeldt schrieb die Süddeutsche Zeitung: „Wichtig sei ihm, dass die Sendungen die Probleme nicht nur analysieren, sondern auch positive Beispiele geben, was jeder Einzelne tun kann. Die Rückmeldungen zu den Interviews seien bisher durchweg positiv, sagt der 58-Jährige. Die Zuschauer hätten das Bedürfnis, in die Tiefe zu gehen. Mit 90-Sekunden-Beiträgen in der Tagesschau sei das nicht möglich."

Empfehlen möchte ich hier die Sendung vom 4.3.20, in der Ronnefeldt Katrin Vogler von der Partei „Die Linke" zum Thema Klimawandel und Militär interviewt. Dieses halbstündige Gespräch ist die Hintergrundinformation zu dem kleinen Artikel gleichen Namens aus diesem Newsletter. Zu finden unter youtube.com und dem Suchwort „Klimakiller Militär".

LESESTOFF

Charlotte Wiedemann:

Der lange Abschied von der weißen Dominanz.

dtv München, 2019 – 18 Euro.

Charlotte Wiedemann war im September 2017 für einen Vortrag zum Friedensjournalismus bei uns und sie hätte fast die Sievershäuser Ermutigung 2018 zum selben Thema gewonnen. Ihre Bücher sind eigentlich durchweg ein Gewinn, gut zu lesen und voller guter Gedanken. Hier Auszüge aus einer Buchbesprechung der Süddeutschen Zeitung vom 27.1.20:

„Charlotte Wiedemann macht sich kluge Gedanken, wie die Abkehr von der weißen Dominanz gelingen könnte. Man hätte auch den Begriff „Herrschaft“ wählen können, und eine angriffslustigere Autorin hätte das wohl getan. Charlotte Wiedemanns Buch aber heißt „Der lange Abschied von der weißen Dominanz“, und je länger man darin liest, desto besser versteht man, warum das eine gute Entscheidung war. Denn während Herrschaft ein materielles, objektives Verhältnis beschreibt, ist Dominanz subtiler. Sie ist Anspruch und Gestus, Wirklichkeit und Ideal, vor allem aber ist sie häufig unbewusst und nicht reflektiert. Dominanz fühlt sich nicht immer an wie Herrschaft, die auch mit Kontrolle zu tun hat, und sie sieht nicht so aus. Sie ist deshalb komplexer zu beschreiben und infrage zu stellen – insbesondere wenn das die Dominanten selbst tun sollen. Dieser schwierigen Aufgabe widmet sich Wiedemann in ihrem überraschenden und aufschlussreichen Buch mit großer Genauigkeit und Aufrichtigkeit.

Sie fragt, wie sich diskriminierende und rassistische Gesellschaften selbst schaden und sich von ihren Machtverhältnissen verabschieden können, ohne ihre Demokratiefähigkeit zu verlieren. Damit nimmt sie implizit Rekurs auf den Theoretiker Frantz Fanon, der die Herrschenden im kolonialen System als genauso gefangen analysierte wie die Unterdrückten.

„Der lange Abschied von der weißen Dominanz“ ist ein extrem kleinteiliges Buch. Die Fragmentierung ist ein sehr guter Weg, die multiplen persönlichen, politschen, globalen Konsequenzen rassistischer Verhältnisse zu beschreiben, die unsere Welt nun seit vielen Jahrhunderten prägen. Dominanz ist ein kompliziertes Thema.“

Da sich Dominanz auf vielen Ebenen findet, schreibt Wiedemann über so vielfältige Themen wie Rassismus und Respekt, über Sklaverei und Frauenbilder im Islam, über Migration und Gewalt, über Kolonialismus und das Ende des Eurozentrismus und zum Schluss über die jüdische Einwanderung und wie sie das Bild vom Judentum in Deutschland verändert.

Sehr empfehlenswert!

Und falls Sie aufgrund der Corona-Krise erst einmal von Urlaubsreisen in die Ferne absehen und einen ganz anderen Urlaub erleben wollen, der Frieden und Nachhaltigkeit verbindet, ziehen Sie doch das folgende „Event“ in Erwägung:

NaturFreunde organisieren Friedenswanderung durch Deutschland

Unter dem Motto „Frieden in Bewegung“ organisieren die NaturFreunde Deutschlands eine große Friedenswanderung von der dänischen Grenze bis zum Bodensee. „Frieden in Bewegung“ wirbt für Abrüstung, eine atomwaffenfreie Welt, ein Rüstungsexportverbot sowie eine neue europäische Entspannungspolitik unter Einbeziehung Russlands.

Die große Friedenswanderung beginnt am 30. April im dänischen Krusau und führt über 80 zusammenhängende Etappen bis nach Konstanz. In größeren Städten und an friedenspolitisch relevanten Orten werden Kundgebungen und friedenspolitische Aktionen organisiert.

größeren Städten an der Route geben. Zusätzlich werden Teilnehmer und Wanderleiterinnen während der Tour über lokale geografische und geschichtliche Gegebenheiten berichten und einen Einblick in die kulturhistorische Vergangenheit von Krieg und Frieden in Deutschland geben.

Das Ziel ist, ein breites Friedensbündnis zu formieren und viele Menschen zu mobilisieren, die gemeinsam für eine friedliche Zukunft durch die Bundesrepublik wandern. Ob leidenschaftliche Wanderin, friedenspolitischer Aktivist oder einheimische Interessierte: Alle Demokraten sind herzlich eingeladen und willkommen.

„Mit der Friedenswanderung wollen wir viele Menschen für das Thema Frieden erreichen“, sagt Michael Müller, Bundesvorsitzender der NaturFreunde Deutschlands. „Der Frieden ist heute mehr denn je in Gefahr, die Umwelt- und die Friedensfrage kommen zusammen. Von der Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlage gehen die größten Gefahren für ein friedliches Zusammenleben aus. Statt in Aufrüstung muss in den Klimaschutz und die Armutsbekämpfung investiert werden.“

Während der einzelnen Etappen wird es friedenspolitische Kundgebungen in allen

Das Engagement für Frieden hat bei den NaturFreunden eine lange Tradition. Schon in den 50er- und 60er-Jahren haben die NaturFreunde die Anti-Atomtod-Bewegung unterstützt und die Ostermärsche mitgegründet. Auf der Kampagnenseite www.frieden-in-bewegung.de stehen Details zu jeder Etappe, die Informationen werden kontinuierlich aktualisiert. Die Anmeldung für einzelne Etappen ist bereits möglich, die Organisationsgebühr beträgt zehn Euro pro Person und Tag. Teiletappen sind möglich.

Gigantische Müllstrudel in den Ozeanen: Selbst die Albatrosse auf dem Midway-Atoll mitten im Pazifik fressen Plastik und verhungern mit vollem Magen

Braunkohle-Tagebau

Die Corona Lehre
Quarantänehäuser spriessen,
Ärzte, Betten überall
Forscher forschen, Gelder fliessen -
Politik mit Überschall.
Also hat sie klargestellt:
Wenn sie will, dann kann die Welt.
Also will sie nicht beenden
Das Krepieren in den Kriegen,
Das Verrecken vor den Stränden
Und dass Kinder schreiend liegen
In den Zelten, zitternd, nass.
Also will sie. Alles das.

Thomas Gsella

Die tödlichste Grenze der Welt
Jahr für Jahr ertrinken Tausende von Migrant*innen im Mittelmeer oder kommen schon auf dem Weg zur Küste ums Leben. Doch die EU verhindert jede effektive Seenotrettung.